

Interview mit Prof. Andrzej Januszajtis (Gdansk),  
geführt von Frank Schlößer  
für die Internet-Zeitung „Das ist Rostock“  
am 26. 10. 2012



Auch kleine Leute brauchten große Uhren

**Vom 25. bis 28. Oktober findet in Rostock das VI. Internationale Symposium für mittelalterliche Großuhren statt. Eingeladen ist auch der Physiker, Autor und Danziger Ehrenbürger Andrzej Januszajtis. Frank Schlößer sprach mit ihm.**

**das-ist-rostock.de:** Andrzej Januszajtis, wenn Sie nach Rostock kommen, worauf freuen Sie sich besonders?

**Andrzej Januszajtis:** Ich möchte sehen, was sich seit meinem letzten Besuch vor sechs Jahren wieder verändert hat. Zum ersten Mal war ich schon während der DDR-Zeit in Rostock. Wir haben in Polen selbst ähnliche Entwicklungen gehabt, und die miteinander zu vergleichen, das wird sicher interessant.

**das-ist-rostock.de:** Sie haben in Danzig auch eine große astronomische Uhr. Wie ist die mit der Rostocker Uhr vergleichbar?



Vor 540 Jahren zum ersten Mal erwähnt: Die Astronomische Uhr in der Marienkirche.

**Andrzej Januszajtis:** Die Danziger Uhr wurde 1470 vollendet, ist also ein wenig älter als die Rostocker und sie wurde sehr wahrscheinlich von dem selbem Meister gebaut, von Hans Düringer. Unsere Uhr war, als sie vollendet wurde, die größte Uhr der Welt – und sie ist auch ein bisschen größer als die Rostocker Uhr. Sie sind in vielen Einzel-

heiten ähnlich – zum Beispiel bei den Anzeigen der Mondphasen. Dafür hat Düringer in Danzig eine besondere Lösung gefunden, die in Rostock auch angewendet wurde. Die Danziger Uhr wurde im 17. Jahrhundert umgebaut – besonders im Kalenderteil. Deshalb gibt es auf unseren Kalenderscheiben mehr Angaben als in Rostock. Die Uhr in Danzig war nur bis 1553 in Funktion und wurde dann vernachlässigt und bis 1990 nicht mehr repariert.

**das-ist-rostock.de:** Schade.

**Andrzej Januszajtis:** Ja, aber das hat auch Vorteile: Weil die Danziger Uhr so lange nicht in Betrieb war, sind hier auch die ältesten Kalenderscheiben erhalten. Die heute auszuwerten, könnte eine sehr ergiebige wissenschaftliche Arbeit sein. Darauf sind sogar die „embolistischen Jahre“ verzeichnet – ein Überbleibsel des alten mittelalterlichen Mondkalenders. Das sind Jahre, in denen man einige „Schaltmonate“ brauchte, um wieder in den richtigen Rhythmus zu kommen. Für die Historiker dürfte es wichtig sein zu wissen, wann bestimmte Ereignisse in solche embolistischen Jahre fielen. Das ist alles hochinteressant und solche Symposien wie in Rostock könnten dabei helfen, dass solche wichtigen wissenschaftlichen Arbeiten tatsächlich in Angriff genommen werden.

**das-ist-rostock.de:** Warum hat dann Düringer in Danzig bis 1470 sechs Jahre für den Bau der Uhr benötigt, in Rostock aber nur zwei?



Das erste Werk von Uhrenbauer Hans Düringer war die Astronomische Uhr in der Marienkirche zu Danzig. Foto: Archiv Januszajtis

**Andrzej Januszajtis:** Einerseits hatte er in Danzig natürlich Erfahrungen gesammelt. Aber die Danziger Uhr wurde auch während eines Krieges begonnen, während des 13jährigen Krieges von 1454 bis 1466 zwischen dem deutschen Ordensstaat, den Preußischen Hansestädten und Polen. Düringer wohnte in Thorn und pendelte zwischen den Städten über ständig wechselnd besetzte Gebiete. Das war in Kriegszeiten natürlich sehr unsicher. Als er in Rostock arbeitete, war Frieden. Düringer konnte konzentriert arbeiten.

**das-ist-rostock.de:** Was wissen Sie denn über Hans Düringer?

**Andrzej Januszajtis:** Wir kennen ihn nur als Meister dieser beiden Großuhren. Er starb 1477 In Danzig. Düringer stammte aber nicht aus Nürnberg, wie es oft geschrieben und immer wieder abgeschrieben wird. Wir wissen aus Unterlagen, dass Hans Düringer aus der Neustadt von Thorn an der Weichsel kam, um in Danzig die Uhr zu bauen. Ich habe schon nach dem Krieg in den Stadtakten von Thorn geforscht. Dabei habe ich zwar nicht ihn selbst, aber einige Familien mit diesem Namen gefunden. Der Name „Düringer“ bedeutet wahrscheinlich „aus Thüringen stammend“. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, dass er aus Nürnberg war. Aber sehr wahrscheinlich ist er aus Thorn, dem heutigen Thorun.

**das-ist-rostock.de:** Die Rostocker Uhr war während des Krieges eingemauert worden. Wie hat die Danziger Uhr den Krieg überlebt?

**Andrzej Januszajtis:** Sie war ausgelagert. Wir haben nach dem Krieg rund 80 Prozent der Fassade wiedergefunden. Von den Werken waren allerdings schon vor dem Krieg nur ein paar Zahnräder übrig. So haben wir die Uhrwerke wieder aufgebaut, nach dem alten Prinzip als Waag-Uhr: Das Gewicht bildet den Antrieb, das Waag – oder auch Foliot genannt – bildet die Hemmung des Werkes. Erst im 17. Jahrhundert wurde diese Aufgabe von einem Pendel übernommen. Für diese Rekonstruktion hatten wir alte Aufzeichnungen, manches konnten wir von den übrig gebliebenen Teilen ableiten. Seit 1990 funktioniert sie wieder, aber die Rekonstruktion ist noch nicht ganz abgeschlossen. Zur Zeit steht sie, weil sie nach über zwanzig Jahren restauriert werden muss.



Wolfgang Fehlberg von der Sondersammlung der Uni-Bibliothek, Uhren-Professor Manfred Schukowski, Pastor Tilman Jeremias und Uta Jahnke vom Amt für Denkmalpflege (von links) bereiteten über zwei Jahre das Symposium vor. Foto: Frank Schlößer

**das-ist-rostock.de:** Warum stehen die Uhren in beiden Städten in den Marienkirchen?

**Andrzej Januszajtis:** Die größten Kirchen in dieser Zeit waren der Mutter Gottes geweiht, die Marienkirche in Danzig ist die größte

Backsteinkirche der Welt. Dort musste man natürlich auch die größte Uhr bauen. Heute ist die Uhr im Straßburger Münster mit 18 Metern Höhe die größte Uhr der Welt – aber sie ist auch viel jünger: Sie wurde im Jahre 1574 gebaut. Die Rostocker Uhr ist 13 Meter hoch.

**das-ist-rostock.de:** Was halten Sie von der Idee, die Rostocker Astronomische Uhr ins Weltkulturerbe aufnehmen zu lassen?

**Andrzej Januszajtis:** Das sollte man unbedingt weiter verfolgen und sich nicht entmutigen lassen von der Zeit, die dafür nötig ist. Die Rostocker Uhr ist etwas Besonderes, weil sie noch heute mit ihren originalen Teilen läuft und wirklich täglich aufgezogen wird. Wenn es die Rostocker Uhr ins Unesco-Weltkulturerbe schafft, dann werden auch die anderen Uhren in Europa davon profitieren.

**das-ist-rostock.de:** Brauchte man diese Uhren im Mittelalter?

**Andrzej Januszajtis:** Natürlich reichte für den Alltag der Stunden-schlag vom Kirchturm. Aber man konnte von den Kalenderscheiben auch die päpstlichen Festtage ablesen und dort wurde auch das veränderliche Datum des Osterfestes angezeigt: Den Sonntag nach dem ersten Frühjahrsvollmond. Das war für viele schon nicht mehr rechnerisch nachvollziehbar. Dafür war es gut, eine unbestechliche Anzeige zu haben. Es ist vorgekommen, dass der Vatikan für Ostern ein anderes Datum festlegte. Dann lief natürlich die Uhr falsch, nicht der Vatikan. Die straffe Verwaltung im Deutschordensstaat hatte eine gut organisierte Post, und auf den Briefen wurde vermerkt, zu welcher Stunde der Brief abging. Das ging nur mit gut abgestimmten mechanischen Uhren in jeder Verwaltungsstelle. Eine weitere Schwierigkeit war auch der Wechsel vom julianischen in den heutigen grego

rianischen Kalender im Jahre 1582. Da half so eine Uhr ungemein – auch den einfachen Leuten.

**das-ist-rostock.de:** Warum haben diese Uhren immer einen Apostel-umgang? Ging es um Zeitmessung oder um das Lob Gottes?



Die Apostel warten hinter der Uhr. Foto: Frank Schlößer

**Andrzej Januszajtis:** Hier die Kirche, dort die Wissenschaft – so einen Unterschied gab es damals nicht. Das war nicht zu trennen: Die Zeit ist gottgegeben, die Mondphasen, die Planetenumläufe, die Tierkreiszeichen, der Stundenschlag – das alles ist so göttlich wie die Geschichte mit dem Aposteln. Und die Kirche gab sich natürlich Mühe,



ihrer Gemeinde etwas zu bieten. Für ein Kind im Mittelalter war es ein Wunder, diese Figuren zu sehen, die sich von allein bewegten.

**das-ist-rostock.de:** Worüber werden Sie auf dem Symposium sprechen?

**Andrzej Januszajtis:** Mein Vortrag behandelt die Schwierigkeiten und Erfolge bei der Restaurierung und beim Unterhalt einer solchen Uhr wie der Danziger Uhr. Wir haben den Wiederaufbau nicht ganz geschafft. Jetzt fehlt uns wieder das Geld, weil die Kirche große Probleme hat: Man musste alle Fenster austauschen, weil ihre Rahmen im 19. Jahrhundert durch Gusseisen ersetzt wurden. Das war ganz verrostet und musste ausgetauscht werden. Das war natürlich dringender, denn was nützt eine astronomische Uhr in einer Kirche ohne Fenster? Es fehlt also immer das Geld.

**das-ist-rostock.de:** Wie in Rostock.

**Andrzej Januszajtis:** Aber in Rostock hat sich doch schon viel getan! Ich kenne ja die Marienkirche noch von früher, ich weiß, was schon geschafft wurde und ich hoffe, dass ich auch den neuen Kirchturm mit den neuen und alten Glocken sehen kann. Ich freue mich auch auf die Freunde. Ich bin froh, dass die Universität, die Stadt und die Mariengemeinde gemeinsam das sechste Symposium organisiert. Ich weiß, wie viel Arbeit damit verbunden ist, denn vier dieser internationalen Treffen haben in Danzig stattgefunden.

**das-ist-rostock.de:** Andrzej Januszajtis, danke für das Gespräch.

## Drei Einladungen an die Rostocker



Uhren-Professor Manfred Schukowski freut sich auf ein Wiedersehen mit Andrzej Januszajtis. Am 26. Oktober hält er um 20.15 im Haus der Musik seinen Vortrag über die Astronomische Uhr. Foto: Frank Schlößer

Über 100 Teilnehmer aus aller Welt haben sich zum „VI. Symposium für Mittelalterliche Astronomische Großuhren“ angemeldet, das vom 25. bis zum 28. Oktober in Rostock stattfinden wird. Anlass ist der 540. Jahrestag eines Ablassbriefes, in der die Astronomische Uhr der Marienkirche zu Rostock erstmals erwähnt wird: Bischof Werner von Schwerin gewährte am 26. Oktober 1472 all denjenigen einen vierzig-tägigen Ablass, die für die Fertigstellung der neuen Uhr in der Marienkirche spenden. Dieses Dokument gilt als „Geburtsurkunde“ der Uhr. Sie ist weltweit die einzige astronomische Großuhr, die mit ihren originalen Teilen ihren Dienst versieht.

Zum Symposium lädt außer der Stadt, der Universität und der Innengemeinde auch die Deutsche Gesellschaft für Chronometrie

ein. Die meisten Vorträge finden im Bürgerschaftssaal des Rathauses statt.

Die Öffentlichkeit ist zu drei Terminen herzlich eingeladen:

Am 25. Oktober wird ab 14 Uhr das Symposium eröffnet. Es erklingt ein kleines Orgelkonzert, gespielt von Kantor Karl-Bernhardin Kropf. Anschließend hält Dr. Steffen Stuth von Kulturhistorischen Museum einen Vortrag über „Rostock als mittelalterliche Stadt“. Der Kunsthistoriker Jan Schröder berichtet danach über neue Erkenntnisse in der Bauforschung über die Marienkirche.

Am 26. Oktober um 19.30 Uhr lädt Uni-Rektor Prof. Wolfgang Schareck ins Haus der Musik zu zwei öffentlichen Festvorträgen: Prof. Tilmann Schmidt aus Rostock spricht über den Ablassbrief des Bischofs von Schwerin. Prof. Manfred Schukowski erzählt die Geschichte der Astronomischen Uhr der St. Marienkirche.

Am Sonntag, dem 28. Oktober, wird um 8.45 Uhr die Astronomische Uhr von der Sommerzeit auf die Winterzeit umgestellt. Um 9.30 Uhr beginnt der „Uhrengottesdienst“ mit Andreas von Maltzahn, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schwerin.

